Elternstiftung
BADEN-WÜRTTEMBERG

Anhang

B 8

Ein guter Start in der weiterführenden Schule

B8.1 Was kommt in der weiterführenden Schule auf Kinder und Eltern zu?

Der Übergang von der Grundschule in die 5. Klasse der weiterführenden Schule steht bevor.

Fragen, die Eltern bewegen, können sein: Wird unser Kind sich dort wohl fühlen und Freunde finden? Welche neuen Anforderungen wird es an unser Kind und an uns Eltern geben? Wie kann unser Kind gut in der neuen Schule und zu Hause lernen? Welche Hilfestellungen bekommt unser Kind von der Schule? Was kann bzw. muss unser Kind darüberhinaus selbst tun?

Künftige 5.-Klässler fragen z. B.: Wie früh muss ich morgens aufstehen? Wann werde ich wieder nach Hause kommen? Wer wird in der Schule neben mir sitzen? Wie lange werde ich für die Hausaufgaben brauchen? Was kann ich in den Unterrichtspausen tun? Wird der neue Mathelehrer sehr streng sein? Wird mir das Mittagessen in der Schule schmecken? …

Was sich ändert, ist von Schule zu Schule verschieden. Mit der neuen Situation umzugehen, kann für ein Kind und seine Eltern eine große Herausforderung bedeuten und sehr aufregend sein.

Grundsätzlich ist für das Kind hilfreich, wenn Eltern

- ihrem Kind signalisieren, diese Herausforderung positiv anzugehen,
  (z. B. die Freude auf die neue Schule und neue Freunde mit dem Kind teilen; sich Zeit nehmen, um im Gespräch mit dem Kind Fragen zum künftigen Schulalltag zu klären, …?)
- und ihrem Kind Zeit für seine individuelle Eingewöhnung in der neuen Schule lassen.

Für die Eltern gilt es herauszufinden:

- **welche** Unterstützung ihr Kind nach dem Übergang **braucht**, um sich in der neuen Schule gut einzuleben
- **was** dabei **von** den **Eltern selbst leistbar ist**
  und **wie** das Kind **gemeinsam mit** den neuen **Lehrern** unterstützt werden kann.

Veränderte Bedingungen

► Neu können sein:

s. auch Anhang B8, „Übergänge im Kindes- und Jugendalter begleiten“, erstellt durch Prof. Dr. Martin Weingardt, Dez. 2012

- der **Schulort**: evtl. in einem anderen Stadtteil oder in einer anderen Gemeinde
- der **Schulweg**: neu und evtl. länger; nicht mehr zu Fuß, sondern mit dem Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln
- das **Schulgebäude**: mit längeren und noch zu erkundenden Wegen zwischen den einzelnen Räumen
- das **Klassenzimmer**: mit ungewohnter Sitzordnung und Raumausstattung (viele Tische und Stühle auf engerem Raum; weniger farbenfroh und wohnlich gestaltet; ohne Leseecke oder Rückzugsbereich; …)
- spezielle **Fachräume**: medienunterstützte Ausstattung (für Erdkunde, Kunst, Musik, Chemie, Physik, Informatik, …); wieder andere Sitzordnung
- die **Unterrichtszeiten**: evtl. früherer Beginn; mehr Nachmittagsunterricht; kürzere oder längere Mittagspause zu wechselnden Zeiten; mehr Doppelstunden; Hohlstunden
- die **Unterrichtsfächer, Fächerverbünde**: Stundenplan mit neuen Begriffen und Abkürzungen (z.B. Bildende Kunst = BK, Musik = Mu; Materie-Natur-Technik = MNT bzw. Mensch und Umwelt = MuM bzw. Naturphänomene (NPH, ab SJ 2016/17: Naturphänomene und Technik = NpT, Welt-Zeit-Gesellschaft = WZG; …)
- **Ganztagesangebote** in der Schule: Zeiten für Hausaufgaben, Hausaufgabenhilfe/ Coaching (von Lehrern oder älteren Schülern); vielfältige Arbeitsgemeinschaften in Sport, Kunst, Musik, Theater, …
- ein **Mittagessen in der Schule**: Mensabetrieb (mit Vorbestellung) oder Selbstversorgung (Kioskverkauf in der Schule oder außerhalb)
- Ein oder mehrere **Klassenlehrer**: Sie sorgen für die Entwicklung einer guten Klassengemeinschaft und informieren zusammen mit den anderen in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften Schüler und Eltern über die Arbeit in der Orientierungsstufe und die Unterrichtsinhalte der einzelnen Klassenstufen. Sie beobachten und fördern in Zusammenarbeit mit den Fachlehrern die Persönlichkeits-, Lern- und Leistungsentwicklung des einzelnen Schülers - auch im Hinblick auf eine mögliche Laufbahnkorrektur. Sie initiieren und organisieren fächerverbindende, unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten. Sie pflegen intensiven Kontakt mit den Erziehungsberechtigten (www. kultusportal-bw.de) .
- das **Fachlehrerprinzip**: (Fast) jedes Fach wird von einem anderen Lehrer unterrichtet; es kann große Unterschiede geben im Unterrichtsstil oder im Umgang mit den Schülern
- **wechselnde Unterrichtsformen**: lehrerzentriert = Lehrer setzt Impulse und Aktionen; schülerzentriert = von Schülerinteressen und -aktionen bestimmt; sozialintegrativ=

Lehr- und Lernabläufe von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet; Team- und Projektarbeit; Freiarbeit; verstärkte Mediennutzung; …

- die **Klassen- / Lerngruppen-Zusammensetzung**: eine neue Altersstruktur und Schülerhierarchie in oft größeren Klassen (plötzlich der Jüngste oder Kleinste sein, andere gleich starke oder stärkere Mitschüler im Lieblingsfach erleben, nicht mehr der Schlechteste in der für den Schüler gewählten „passenden" Schule sein, …)

► Anforderungen an die Schüler nach dem Übergang:

- Jeden Tag alle benötigten Materialien für die jeweiligen Unterrichtsfächer in der Schule zur Verfügung haben bedeutet auch entscheiden, was im Ranzen zum Lernen mitgenommen werden muss und was in der Schule (z.B. in einem Schließfach) deponiert werden kann
- Höheres Arbeitstempo, intensive Wiederholung des Unterrichtsstoffes für die Folgestunde, mehr selbstständiges Arbeiten und eigene Organisation
- Umfangreichere Hausaufgaben und Lernaufträge → weniger Freizeit.
  – Auch nach dem Verlassen der Ganztagsschule mit Hausaufgabenhilfe kann noch die Vorbereitung auf Tests und Klassenarbeiten zu Hause erforderlich sein.-

→ Mit den veränderten Bedingungen gut „zurechtkommen".

► Starthilfe in Klasse 5

Den 5.-Klässlern bieten die Schulen in der Regel zum Schuljahresanfang **verschiedene Möglichkeiten sich kennenzulernen:**
Es können Einladungen mit Elternbegleitung zum 1. Klassentreffen bereits vor dem Übergang, nach dem Übergang zum gemeinsamen Frühstück oder Spielenachmittag, zum Ausflug oder zu einer anderen Aktion sein.
↔ Ziel ist es, in angenehmer Atmosphäre die Klassengemeinschaft zu entwickeln.

Bisweilen werden die 5.-Klässler in den ersten Schulwochen von älteren Schülerpaten betreut (s. auch Angebote der einzelnen Schulen s. >Bildungswege in BW<, >Schulsteckbrief<, B4.3, S.14–18). Diese können z.B. bei der Orientierung im Schulgebäude (auf der Suche nach dem kürzesten Weg zu Computerräumen, Aufenthaltsbereichen in den Pausen, Fahrradkeller, Mensa, Lehrerzimmer, Sekretariat, …) oder bei Problemen in der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (z.B. verpasster Bus, volle S-Bahn, Gerangel an der Haltestelle, …) behilflich sein.

Für Eltern besteht die Gelegenheit zum Kennenlernen

- **der Schule**: durch die Teilnahme an deren Aktivitäten, z.B. am jährlichen Schulfest (auch schon vor dem Übergang), an Aufführungen (Konzerten, Theater, Zirkus u.a.) der Klassen und Arbeitsgemeinschaften, an Projektpräsentationen, evtl. an Klassenausflügen.
  ↔ Dabei erleben Eltern nicht nur eine besondere schulische Veranstaltung, sondern auch ihr Kind im Kreis anderer Schüler.
- **der Klassen- und Fachlehrer**: durch den (regelmäßigen) Besuch der Klassen-Pflegschaftsabende (=Elternabende) am besten beider Elternteile. Lehrer präsentieren sich und ihr Fach sowie ihre Eindrücke von der Klasse. Eltern können Auskünfte über Fachinhalte, Anforderungen an die Schüler, Grundlagen der Benotung, pädagogische Maßnahmen, besondere Schwerpunkte, Projektvorhaben etc. erfragen.
  ↔ Dabei nehmen Eltern Lehrer „live“ wahr und können sich die Person vorstellen, von der ihr Kind erzählt. Außerdem erhalten Eltern (mehr) Einblick in das Unterrichtsgeschehen, an dem sie persönlich nicht teilnehmen können.
- **anderer Eltern**: von Mitschülern (über die das eigene Kind erzählt oder auch schimpft bzw. auch gar nichts berichtet) u.a. am Pflegschaftsabend. Kontakte zu anderen Eltern erleichtern das „Ankommen“ der Eltern in der Klassengemeinschaft der neuen Schule.
  Gerne wird ein Treffen der Eltern im Anschluss an einen kurzen Pflegschaftsabend oder ein Elternstammtisch an einem anderen Tag in einem Lokal vereinbart.
  ↔ Dort kann in netter Atmosphäre ein weiterer Erfahrungsaustausch untereinander erfolgen.
- **der Elterngremien einer Schule**: Vertreter des Elternbeirates besuchen in der Regel den 1. Klassen-Pflegschaftsabend und stellen die schulgesetzlichen Elterngremien vor: Elternbeirat mit Klassenelternvertretern, Schulkonferenz. Zusätzlich kann es z.B. einen pädagogischen Eltern-Arbeitskreis, ein Eltern-Festteam oder andere Gruppen geben, die zur Mitwirkung einladen.
  Für Eltern, die mehr über diese Gremien wissen möchten, bevor sie sich dort engagieren, bietet der Elternbeirat (an vielen Schulen) eine zusätzliche Informationsveranstaltung an.
  ↔ Wer sich in diesen Gremien einbringt, versteht nicht nur besser, wie „Schule funktioniert“, sondern kann gemeinsam mit Lehrern (und evtl. älteren Schülern) z.B. am

Leitbild einer Schule mitarbeiten, kann aktiv teilhaben an der Schulentwicklung und bei Angelegenheiten mitsprechen, die für die Schule von wesentlicher Bedeutung sind (z.B. bei der Schülerbeförderung, Einrichtung freiwilliger Arbeitsgemeinschaften, Vereinbarung von Schulpartnerschaften, Anforderung von Haushaltsmitteln, …)

Ein guter Start in der neuen Schule kann gelingen, wenn Schüler sich in der neuen Klasse wohl und Eltern sich willkommen, informiert und wahrgenommen fühlen.

ABCD-Spiel: Neue Aufgaben bewältigen

(von Harald Groß, Spielbar III, managerSeminare Verlags GmbH, 3. Auflage 2013),

Beschreibung:
8 – 20 TN stellen sich in einem Kreis auf. KL erläutert: „Wir haben darüber gesprochen, wie wir Eltern unser Kind bei der Eingewöhnung in der neuen Schule unterstützen können. Dabei kommen außer den bereits gewohnten auch immer wieder neue Aufgaben auf uns zu. Wir starten nun ein Experiment, in dem wir versuchen, mit verschiedenen Aufgaben umzugehen.

A – **Alltagsaufgaben** (z.B. Zähne putzen, Frühstück machen, aufräumen, abspülen, ...)
Mit einem alltäglichen Gegenstand, z.B. einer **Kreppbandrolle**, spricht KL die Person an, die rechts neben ihm steht: „Bitte nehmen Sie diesen Gegenstand an und geben Sie ihn ohne größere Aufmerksamkeit an Ihren rechten Nachbarn weiter". – So läuft die Alltagsaufgabe von Hand zu Hand im Kreis herum, ohne dass wir uns besonders darum kümmern müssen. Wenn sie wieder beim KL angelangt ist, sagt der: „Sehr schön. Das Leben besteht allerdings nicht nur aus Alltagsaufgaben."

B – **Besondere Aufgaben** (z.B. Geburtstagsgeschenk auswählen und kaufen, Gäste erwarten)
Sie kommen aus einer bestimmten Richtung und fliegen in eine bestimmte Richtung. KL: „Ich spreche eine Person für eine besondere Aufgabe an. Ich nenne den Namen der Person und werfe ihr einen **kleinen Ball** zu. Bitte nehmen Sie die besondere Aufgabe, den Ball, an. Dann rufen Sie einen anderen Namen und werfen den Ball an jemand anderen weiter. Bitte merken Sie sich, woher die besondere Aufgabe kam und an wen Sie sie weitergegeben haben!"
Nachdem alle TN angespielt wurden, sagt KL: „Es klappt schon gut, die besondere Aufgabe zu erledigen. Im wahren Leben können wir aber Alltags- und besondere Aufgaben nicht trennen. Deshalb verbinden wir die Alltagsaufgabe (Kreppbandrolle nach rechts weitergeben) mit der besonderen Aufgabe (einen Namen rufen, Ball zuwerfen und sich dabei merken, woher der Ball kam und wohin er ging). Wenn die Klebebandrolle wieder beim KL angelangt ist, sagt KL:"
Die Kombination von A und B funktioniert schon (sehr) gut. Allerdings können wir uns im wahren Leben nicht immer so gut auf unsere Aufgaben konzentrieren. Es erreichen uns auch immer wieder vollkommen überraschende Aufgaben."

C – **Chaosaufgaben** (z.B. Heizungsausfall, kaputtes Auto, …)
Mit ihnen müssen wir immer rechnen. Sie können aus allen Richtungen auf uns zufliegen, vielleicht mitten in der Bearbeitung der Alltagsaufgabe. -
Die Chaosaufgabe symbolisiert dieses **Chaos-Stofftier**. Es wird jemand beliebigem zugeworfen, der es fängt und wieder weiter wirft. Ziel ist es, das Chaos-Stofftier immer in Bewegung zu halten. KL gibt nacheinander alle 3 Aufgaben ins Spiel: die Alltagsaufgabe nach rechts, die besondere Aufgabe „auf die feste Spur" und das Chaostier werfen. Nach 1–2 Runden Spiel stoppen. KL sagt: „Mit diesen 3 Aufgaben sind wir prima klar gekommen. Mal sehen, wie es uns ergeht, wenn wir später noch eine **delikate Aufgabe** dazu bekommen – z. B. welche?" KL zeigt ein hart gekochtes Ei und lässt die TN in dem Glauben, das Ei sei roh. KL stellt in Aussicht, das Spiel später fortzusetzen: „Dazu müssen wir aber Ringe und Handschmuck abnehmen!"
Zuerst das Chaos-Stofftier weglassen und das Ei auf der Spur der besonderen Aufgabe herumwerfen. Mal sehen, wie schwierig die Aufgabenstellung werden kann!

→ **Mögliche Auswertung**: nach jedem einzelnen Schritt fragen:
- „Wie ist es Ihnen mit den vielen Aufgaben ergangen?"
- „Was war für Sie als Einzelne/r, was war für Sie als Team wichtig?"

B 8.2 Beratung und Förderung in der Orientierungsstufe

(Merkmale und Ziele der Orientierungsstufe s. ›Bildungswege in BW‹, Anhang B4, ab S.17)

INPUT 1:

In der Orientierungsstufe (Klasse 5 und 6) werden Fördermaßnahmen in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in der Fremdsprache angeboten. Mit dem Förderunterricht sollen insbesondere Laufbahnkorrekturen innerhalb der Orientierungsstufe vorbereitet und abgesichert sowie vorübergehende Lücken einzelner Schüler geschlossen werden.
Eine Teilnahme am Förderunterricht kann nur in einem zeitlich begrenzten Umfang erfolgen; die gleichzeitige Teilnahme an drei Fächern ist nicht zulässig - der Förderunterricht darf nicht die Funktion von Nachhilfestunden erhalten.
Der Tätigkeit der Beratungslehrer kommt in der Orientierungsstufe besondere Bedeutung zu, um kontinuierlich erforderliche Korrekturen der Schullaufbahn durch (gezielte) Beratung der Eltern zu erleichtern.
Zum Wohle der Kinder wird mit den Eltern eine aktive Erziehungspartnerschaft gelebt. In intensivem und regelmäßigem Kontakt verständigen sich Lehrkräfte und Eltern über den Leistungs- und Entwicklungsstand der Kinder und treffen gemeinsam Absprachen über praktikable und sinnvolle Fördermaßnahmen sowohl in der Schule als auch im Elternhaus (s. www.kultusportal-bw.de)

Themenkarten (vgl. „Individuelle Förderung am Gymnasium“, www.kultusportal.de)

Inhaltlich-fachliche Kompetenzen
(fachspezifische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten)

Methodische Kompetenzen
(Lern- und Arbeitstechniken wie z.B. Vokabellernen, selbstständige Erschließung eines Textes, …)

Personale Kompetenzen
(Anstrengungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Zeitmanagement, Kritikfähigkeit, Arbeitsorganisation, Selbstvertrauen, …)

Soziale Kompetenzen
(Fähigkeit zur Kommunikation und Kooperation, Konfliktmanagement, Kompromissbereitschaft)

B8.3 Das Lernen lernen

B 8.3.4 Lernerfahrungen

„Mit der folgenden Lernmethode / Arbeitstechnik habe ich gute Erfahrungen gemacht im Fach: …“

• Deutsch

z.B. laut oder leise Wörter buchstabieren, sich den selbst geschriebenen Satz vorlesen, Texte und komplizierte Sätze gliedern, fremde Wörter erklären, ein Referat „gut“ vorbereiten, Hörbücher anhören, interessante Bücher lesen, Theater spielen, …

SCHÜLERAUSSAGEN:

Ich schreibe mir in den meisten Fächern immer das Allerwichtigste auf! Wenn ich alles fertig aufgeschrieben habe, ist es schon in meinem Kopf und ich kann vor der Arbeit alles nochmals in Ruhe durchlesen. (Senem Altan)

Bei Diktaten hat meine Mutter mit uns geübt, indem sie es genau so diktiert hat wie in der Schule.

Bei Lektüren helfen Einträge ins Buch, wie z.B. Notizen, Markierungen, Klebezettel und ein Inhaltsverzeichnis, wann was passiert (ich spare Zeit, finde alles garantiert wieder – und lese auf diese Weise nochmals das ganze Buch). (Şebnem Altan)

• Mathematik

z.B. möglichst viel üben, praktische Aufgabenbeispiele aus einem bevorzugten Interessensbereich (Sport, Hobby, …) machen, die Aufgaben gemeinsam mit einem anderen Schüler bearbeiten, die Lösung einer Aufgabe einem anderen Schüler erklären, Lernkontrollen einbauen, immer wieder kurze Lernpausen einlegen, „Spickzettel“ für sich selbst schreiben – aber nicht in der Schule verwenden!!!

SCHÜLERAUSSAGEN:

Ich rechne ein paar Aufgaben durch und schreibe mir die roten Kästchen, also die Merkkästchen, auf. Außerdem erstelle ich eine Formelliste. Es gibt auch eine Seite ,,Bist du fit?“ am Ende eines jeden Themas im Buch, die immer als Hausaufgabe gegeben wird. Sie besteht aus Aufgaben zur Wiederholung, die über das ganze Kapitel gesammelt wurden. (Senem Altan)

Ein sogenanntes Bodybook: Ich falte ein einziges Blatt zu einem Buch zusammen und schreibe in Kleinschrift gegliedert alles hinein, was ich brauche. So habe ich den ganzen Stoff im Überblick und muss nicht immer Tausende von Blättern mit mir herumtragen, wenn ich zum Beispiel außer Haus lernen möchte. Außerdem konzentriere ich mich aufgrund des Kleinschreibens mehr auf die Fakten und habe sie schneller und einfacher im Kopf.
Empfehlung zur Seite „Bist du fit?“: Alle Aufgaben in Ruhe bearbeiten und mit den Lösungen kontrollieren. Dann habe ich alles für die Arbeit drauf! (Şebnem Altan)

• Fremdsprache

z.B. mit Lernkarteikasten üben (s. Anhang B6 S.6), abfragen lassen, Wörter schreiben, Quiz, Memory erstellen und damit üben, mit Musik oder Rhythmus, in Bewegung, mit Überkreuz-übungen (s. auch ›Wie funktioniert die Schule‹, B5 S. 7 u. 1_MaterialienBausteine, B5), mit Hilfe von „Eselsbrücken“, mit einer selbst erfundenen Geschichte, am Computer, sich im Sozialen Netz oder Schüleraustausch fremdsprachige Freunde suchen, fremdsprachige Texte lesen oder Lieder hören, Nachhilfe geben, …

SCHÜLERAUSSAGEN:

Grammatik schreibe ich auf ein Blatt auf; Vokabeln gehe ich solange durch, bis alle in meinem Kopf sind. Manchmal fragt mich auch meine Mutter nochmals ab. In Französisch haben wir z.B. ein kleines Grammatikbuch, das sehr hilfreich ist. (Senem Altan)

Vokabeln mit Abdecken erst mündlich, aber keinesfalls immer in der gleichen Reihenfolge üben (!!!), dann schriftlich – auch mit Abdecken. Zum Schluss Vokabeln, die falsch geschrieben wurden, nochmals schriftlich üben. Was die Grammatik angeht, am besten wieder das Wichtigste zusammenfassen und viele Aufgaben machen. Was auch hilft, ist die letzte Arbeit nochmals anzuschauen, damit keine Fehler wiederholt werden! (Şebnem Altan)

• Erdkunde / Geschichte

z.B. Lernstoff laut vorlesen, farblich markieren, besondere Zeichen anbringen, Kommentare an den Rand/auf Klebezettel schreiben, den Text in einzelne Abschnitte unterteilen, einen Zeitstrahl zeichnen, Fragen zum Inhalt beantworten, selbst recherchieren, eine Lernkartei erstellen, ins Museum gehen, Zusammenhänge grafisch in Mindmap darstellen, eine Zusammenfassung schreiben, …

SCHÜLERAUSSAGEN:

Ich erstelle oft Schemas z.B. Zeitstrahl oder Folgepfeile.
Das klappt sehr gut in Geschichte. Sonst schreibe ich alles Wichtige aus einem Lerntext heraus. (Senem Altan)

In diesen Fächern ist es eigentlich nur Wiederholen und Auswendiglernen! Deshalb lohnt es sich immer schon im Unterricht gut aufzupassen und nachzufragen! Dann die Informationen herausschreiben, die für die Arbeit wichtig sind (von den Lehrern wird meistens gesagt, was drankommt). Wichtig ist hier nicht alles Wort für Wort, sondern gegliedert und stichwortartig festzuhalten! Diese Informationen auf ein Bodybook übertragen, dann habe ich durch das Aufschreiben schon das meiste im Kopf. Alles immer wieder durchlesen. Das Bodybook ist übrigens auch sehr hilfreich für kleinere Tests: Ich habe die zusammengefassten Informationen schon drin stehen und kann mir die Arbeit vor dem Test dann sparen. (Şebnem Altan)

• Naturphänomene / Technik / Biologie

z.B. eigene Versuche anstellen, eine der Methoden aus den anderen Fächern, …

SCHÜLERAUSSAGEN:

In Biologie (dieses Fach haben wir in englischer Sprache) versuche ich alles richtig auf Deutsch zu lernen und übersetze dann ins Englische. Manche (z.B. chemische Experimente) kann ich auf YouTube finden; unser Lehrer benennt uns immer die entsprechenden Seiten. (Senem Altan)

In Biologie sind die Themen meistens nur auswendig zu lernen! Es gibt keine/kaum Formeln. Auch hier ist es hilfreich, im Unterricht sehr gut aufzupassen. Bei mir persönlich ändert sich die Lernmethode mit dem Thema. Manches verstehe ich direkt und muss es nur nochmals durchlesen, manchmal zeichne ich aber Illustrationen ab und beschrifte sie, um mich zu testen. Oft bereite ich mir auch Arbeitsblätter vor. (Şebnem Altan)

B 8.3.5 Vorbereitung auf Klassenarbeiten

„Auf eine Klassenarbeit bereite ich mich am besten vor, indem ich …“

SCHÜLERAUSSAGEN:

… mir einen Überblick über die Stoffmenge und meine Wissenslücken verschaffe,

… frühzeitig mit dem Wiederholen und Lernen beginne,

… dazu den Lernstoff portioniere und erreichbare Lernziele aufschreibe

… geeignete Lerntage und -zeiten festlege,

… niemals direkt nach der Schule anfange zu lernen, weil ich dann erst mal nichts in den Kopf bekomme.

… mir immer wieder Pausen gönne, wenn ich ein Lernziel erreicht habe!

… (m)einen Lernplan mache, vor allem, wenn ich mehrere Arbeiten in einer Woche habe. Ein Zeitplan mindert den Stress!

… unterschiedliche Aufgaben löse

… den Lernstoff aufschreibe

… meistens Lernmethoden benutze, die mir helfen alles einfach zu lernen und ohne großen Zeitaufwand

… Ablenkungen wie Musik, Handy, Fernseher oder Telefon vermeide, damit ich mich intensiv konzentrieren kann

… mich über ein erreichtes Lernziel freue

… Lernfortschritte visualisiere (z.B. in einer Themenliste Gelerntes abhake) und Aha-Erlebnisse aufschreibe. So motiviere ich mich.

… herausfinde, wer mir beim Lernen und Abfragen behilflich sein könnte

… mit meinen Freundinnen alles noch mal durchgehe oder meine Aufschriebe durchlese

… am Tag davor früh schlafen gehe, mir mindestens 1 Wecker stelle, frühstücke, bequeme Kleidung anziehe und rechtzeitig in der Schule eintreffe.

(Senem und Şebnem Altan u.a.)

B 8.3.6 Umgang mit Nervosität und Prüfungsangst

„Manchmal bin ich unmittelbar vor oder in einer Klassenarbeit bzw. Prüfung nervös oder habe sogar etwas Angst. Dann beruhige ich mich, indem ich …“

SCHÜLERAUSSAGEN:

… die Hände auf meinen Bauch lege, mehrere Male tief durchatme und meinen Atem nachspüre

… mir zurede, dass ich alles kann

… nicht versuche, mich mit meinen Freunden auszutauschen, was alles gelernt wurde; sonst werde ich nur nervös, unsicher oder panisch

… etwas Wasser trinke

… mich strecke und dehne, Bodenkontakt spüre

… einige Grimassen schneide, lächle oder gähne

… mich an meine Fähigkeiten und Stärken erinnere

… mich an einen Moment, eine Situation erinnere, in der ich entspannt war

… mir sage: „Das ist Lampenfieber und ganz normal. Mein Körper zeigt damit seine Leistungsbereitschaft an“

… einen Talismann oder ein kleines Kuscheltier in der Schultasche mitnehme. Das gibt mir das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit

… ein Stück Traubenzucker lutsche und damit „das Gehirn füttere“

… eine „Energiedusche“ nehme: Dazu reibe ich meine Handflächen schnell und intensiv aneinander, bis sie sich heiß und „aufgeladen“ anfühlen. Dann schüttle ich beide Hände über meinem Kopf aus und genieße die Energie, die auf mich herab rieselt.

(Senem und Şebnem Altan und andere)

B 8.4 Der Wechsel zwischen den weiterführenden Schulen

INPUT 2:

Ein Schulart-Wechsel kann dann erforderlich werden, wenn ein Schüler den Anforderungen einer Schulart nicht genügen kann, und der Abschluss an dieser Schulart gefährdet scheint. Ein Wechsel kann auch anstehen, wenn ein Schüler sich so entwickelt hat, dass er die im Niveau höhere Schulart besuchen kann. Zur aktuellen Situation s. ›B4 Bildungswege in BW‹, Anhang B4, S. 19–20, und ›Multilaterale Versetzungsordnung‹, Anhang B4, S. 21–26.

Ergänzend dazu stellt das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport BW in Aussicht (s. www.km-bw.de):
Mit der Bildungsplanreform, die voraussichtlich im Schuljahr 2016/17 neue Bildungspläne einführt, soll die Durchlässigkeit im Bildungssystem Baden-Württembergs erhöht werden.
Für die Sekundarstufe I (Klasse 5–7) wird ein schulartübergreifender gemeinsamer Bildungsplan für Hauptschulen, Werkrealschulen, Realschulen und Gemeinschaftsschulen entstehen. In diesem gemeinsamen Bildungsplan sollen unterschiedliche Anforderungen in Niveaustufen definiert werden, die zu den verschiedenen Abschlüssen führen.
Für das achtjährige Gymnasium wird ein durchgängiger und eigenständiger, aber vom gemeinsamen Plan nicht unabhängiger Bildungsplan von Klasse 5 bis zur allgemeinen Hochschulreife entwickelt.
Die 2. Fremdsprache wird im Gymnasium, in der Realschule und in der Gemeinschaftsschule künftig einheitlich in Klasse 6 beginnen können.

Eltern können und sollen sich an den Bildungsempfehlungen der Klassenkonferenzen halbjährlich orientieren und das Gespräch mit dem Klassen- oder Beratungslehrer suchen.

Zur Erinnerung: (s. ›Bildungswege in BW‹, Anhang B4, S. 19–20).
Wichtig für einen versetzungsgefährdeten Schüler in Klasse 9 (Gymnasium oder Realschule), der im Falle der Nichtversetzung die Schule verlassen muss, ist der Hinweis auf die Möglichkeit der **Schulfremdenprüfung**. So kann der Schüler noch in selbstständiger Vorbereitung einen Schulabschluss erlangen.

Aber **Achtung**: Die **Antragsfrist** für den Hauptschul- , Werkrealschul- und Realschulabschluss **endet** bereits am **1. März**!

(s. www.service-bw.de)

Auszug aus der **Handreichung „Übergänge im Kindes- und Jugendalter begleiten“**, Prof. Dr. Martin Weingardt, Dez. 2012:

4 Der Übergang von der Grundschule in die Sekundarschule

4.1 Grundlegendes

Aufgabe der Sekundarschulen
Die eigentliche Aufgabe oder „Funktion" der Schule für unsere Gesellschaft lässt sich in Deutschland besonders schön an der historischen Entstehung der verschiedenen alternativen Schularten der Sekundarstufe ablesen, die auf die Primarstufe (Kl. 1-4) folgt.

⇒ Siehe dazu Anlage zu 4.1: Die Entstehung der deutschen Sekundarschulen

Die historischen Entstehungsgründe verdeutlichen die erste und wichtigste Funktion der Schulen für die Gesellschaft: sie sollen die *„Qualifikation"* der nachwachsenden Generationen für die gesellschaftlichen Anforderungen in Arbeitswelt, Demokratie und Privatleben sicherstellen und dadurch den Fortbestand der gesellschaftlichen Einrichtungen (Institutionen) und des allgemeinen Wohlstands garantieren.

Daneben steht die Funktion der *„Allokation"*, also der "Verortung", d.h. das Bildungssystem soll durch spezifische Bildungsgänge jedem einen Raum im ökonomischen Gefüge der Gesellschaft eröffnen bzw. zuweisen. Am Ende der Grundschule wurden lange Zeit die Weichen für den weiteren Weg in eine der drei Schularten gestellt, je nachdem welches Leistungsniveau man in den Kernbereichen Deutsch und Mathematik erreicht hatte.

Mehr Bildungsgerechtigkeit für alle
Viele Jahrzehnte legten die staatlichen Lehrkräfte mit den Zeugnisnoten in einem Vorgang der „Selektion" fest, wer welche Schule besuchen dufte und wer nicht. Nicht selten kam es dabei zur Bevorzugung gehobener Bevölkerungsschichten und zu Benachteiligungen etwa von Arbeiterkindern. Aus dieser historischen Entstehung und Erfahrung heraus wurde und wird die dreigliedrige Sekundarschullandschaft auch heute von so manchem als Abbild einer vergangenen und vordemokratischen Ständegesellschaft gesehen und abgelehnt.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts wird auf dem Hintergrund flächendeckender Untersuchungen erneut stark diskutiert, wie es sich denn erklärt, dass noch immer verschiedene Bevölkerungsgruppen ungleiche Zugangs- und Abschlussquoten in den verschiedenen Sekundarschularten aufweisen und wie Bildungschancen noch gerechter verteilt werden könnten. Bislang wurden vor allem zwei Lösungsansätze für mehr Bildungsgerechtigkeit im System umgesetzt.

Erster Lösungsansatz:
Starke Erhöhung der Durchlässigkeit im Bildungssystem
Bundesländer, die an der Mehrgliedrigkeit festhielten, bemühten sich seit Langem um bessere Übergänge zwischen den Bildungsgängen. So ermöglicht etwa die multilaterale Versetzungsordnung in Baden-Württemberg, dass bei entsprechenden Zeugnisnoten ein Aufstieg etwa von der Werkrealschule zur Realschule oder von dieser zum Gymnasium durchführbar ist, was besonders in Klasse 5 und 6 immer wieder von Eltern als Option für ihr Kind in Anspruch genommen wird. Bei sehr schlechten Noten bzw. mehreren Klassenwiederholungen kann es aber auch zum Abstieg in eine ‚niedrigere' Schulart kommen.

Zudem hat Baden-Württemberg das bundesweit vermutlich differenzierteste *System der Anschlüsse* nach Abschluss der Werkrealschule oder Realschule, um über eine klassische Berufsausbildung und /oder weitere Aufbau- und Zusatzbildungsgänge den *Querdurchstieg* von praktisch jeder Ausgangsposition zu jedem anderen beruflichen oder akademischen Abschlussniveau noch zu ermöglichen. Selbst aus einer Förder- oder anderen Sonderschule heraus ist dieser Weg grundsätzlich noch möglich.

⇒ Einzelheiten dazu finden sich in der Broschüre „Berufliche Bildung in Baden-Württemberg", die vom Kultusministerium aufgelegt wird.